

mäßig, neben sachlichen und kritischen Leistungen verführte ihn wohl sein Eifer, sich auf möglichst vielen Gebieten der Geschichte unserer Oberlausitz zu bethätigen, zu flacheren und stofflich unzulänglichen Aufsätzen. Durch die Menge seiner gedruckten Einzelschriften hat er den Ruhm „des größten Oberlausitzer Geschichtsschreibers“ mindestens im 18. Jahrhundert erlangt. Sein Name war und ist jetzt noch in aller Munde,¹⁾ sein Bild hängt im Sitzungssaale der Oberlausitzischen Gesellschaft.

Neben ihm kam Kloßens Bedeutung ganz in den Hintergrund. Pescheck, dem wohl in Kenntniss der Litteratur zur Oberlausitzischen Geschichte, sei es gedruckter oder handschriftlicher, der Preis zuzuerkennen ist, hat keinerlei Wissen von dem, was Kloß leistete. Worbs (Geschichte von Sagan, Vorrede S. VIII ff.) und Käuffer (Abriß der Oberlausitzischen Geschichte I, 1. 1802, Vorerinnerung) sind wohl von den älteren Geschichtsforschern die letzten, die seine Bedeutung erkannt haben.²⁾ Von den Freiheitskriegen an bis in die letzten Jahrzehnte ruhte sein so wichtiger Nachlaß unter dem Vorrathe zahlreicher Manuscripte in den Bibliotheken beinahe ohne Beachtung, kaum daß einmal sein Name durch ein paar Abschriften im Breslauer Staatsarchiv genannt wurde.

Ich denke, es ist an der Zeit, unserem Kloß ein Gedächtnis zu setzen. Wir verrichten aber damit nicht bloß eine Ehrenpflicht, sondern durch die Bekanntmachung des Inhalts seiner Werke wird auch der Geschichtsforschung der Oberlausitz ein wesentlicher Dienst geleistet.

Jakob Gottlieb Kloß³⁾ entstammte wie so viele Oberlausitzer Geschichtsschreiber einem Oberlausitzer Pfarrhause. Sein Vater Jakob Kloß, Oberpfarrer in Seidenberg, brachte den am 5. Mai 1730 geborenen Knaben durch hohe Beförderung⁴⁾ in eine Freistelle der Klosterschule zu Pforta in Thüringen. Laut des Pfortner Stammbuches⁵⁾ wurde er daselbst am 9. Mai 1740 aufgenommen. Nach 6 Jahren verließ er (am 2. Mai 1746) die Anstalt, um sodann nach etlichem Aufenthalte in Seidenberg im August desselben Jahres die Universität Wittenberg zu beziehen. Als er die üblichen drei Jahre dort verweilt hatte,⁶⁾ kam er in seine Vaterstadt zurück und begab sich sodann, weil sich keine andere Gelegenheit seinen Unterhalt zu verdienen (sein Vater war schon 1746

¹⁾ Pescheck vor allem ist sein Lobredner, s. N. Laus. Magaz. 26 S. 169 und 186; 34 S. 193 ff.

²⁾ Der treffliche Scheltz, dessen Gesamtgeschichte der Ober- und Niederlausitz (Halle 1847 und Görlitz 1882) von neueren Forschern fast gänzlich außer Acht gelassen wird, hat im 2. Bande seines Werkes die Kloßschen Manuscripte wohl bloß durch Käuffer benutzt. Die Geschichte Johannes, Herzogs zu Görlitz, gedruckt im Görlitzer Wegweiser 1839, blieb gänzlich unbeachtet.

³⁾ s. Lausitzisches Magazin 1789 S. 82 f., Otto, Oberlausitzisches Schriftstellerlexikon.

⁴⁾ s. den Originalbrief des Vaters in der Handschrift auf der Oberlausitzer Gesellschaftsbibliothek L. IV. 284 S. 105 f.

⁵⁾ Pfortner Stammbuch 1543—1893, herausgegeben von Dr. M. Hoffmann, Berlin, Weidmannsche Buchh. 1893 S. 231.

⁶⁾ Leider habe ich über seinen Studiengang und die Kollegien, welche er besuchte, nichts ermitteln können.